



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

„Nur in der Bewegung, so schmerzlich
sie sei, ist Leben.“

Jacob Burckhardt (1818-97)

3/2011

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

die 7. Akademiewoche endete damit, dass die Besucher im Alten Rathaus in die Luft sprangen – zunächst nicht aus Freude, sondern um sich körperlich in Schwung zu bringen. Die Freude folgte. Gerd Hasenfuß, Professor für Innere Medizin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und Organisator der Akademiewoche, stellte schmunzelnd fest, dass nun wirklich niemand mehr behaupten könne, die Akademie sei nicht bürgernah.

Tatsächlich suchte die Akademie nicht nur in der Veranstaltungsreihe zum Thema „Was ist die Gesundheit wert?“ die Nähe zum Bürger, sie näherte sich erstmals auch der Europäischen Union an. Mit einem ebenso aktuellen wie brisanten Vortrag ihres Mitglieds Prof. Stefan Tangermann zur Gemeinsamen Agrarpolitik präsentierte sie sich in der Niedersächsischen Landesvertretung in Brüssel einem Fachpublikum. Die anschließende Diskussion belegte, dass sich der Wunsch des Präsidenten erfüllte, nämlich auf die Expertise der Göttinger Akademie auch in Bezug auf europarelevante Fragen aufmerksam zu machen. Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihre Göttinger Akademie
www.adw-goe.de

Vorschläge für eine neue Gemeinsame Agrarpolitik

Göttinger Akademie tritt erstmals in Brüssel auf



Zum ersten Mal hat sich die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit einem Vortragsabend in der Niedersächsischen Landesvertretung bei der Europäischen Union in Brüssel, Rue Montoyer 61, präsentiert. „Wir möchten auf die Expertise der Göttinger Akademie auch in Bezug auf europarelevante Fragen aufmerksam machen“, erläuterte der Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Christian Starck, die Motivation der Göttinger Akademie für diese Veranstaltung. Mit dem Vortrag „EU-Agrarpolitik für die Zeit nach 2013 – Alte Antworten auf neue Fragen?“ wurde ein der-

zeit auf europäischer Ebene lebhaft diskutiertes Thema aufgegriffen, die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik. Die Agrarpolitik ist das erste und damit älteste politische Feld, das die Länder der Europäischen Union (EU) gemeinsam bestellen, zudem werden für die Gemeinsame Agrarpolitik über 40 Prozent der Haushaltsmittel der EU ausgegeben. Zurzeit laufen die Verhandlungen über den Finanzplan für die Periode 2014 bis 2020. Die EU-Kommission, die im November 2010 ein Grundsatzpapier zur zukünftigen Agrarpolitik vorgelegt hat, will im Oktober 2011 ihre konkreten Vorschläge

für die agrarpolitischen Instrumente der Zukunft veröffentlichen.

Mit ihrem Mitglied Prof. Stefan Tangermann hatte die Göttinger Akademie einen Referenten zu bieten, der sich als Agrarökonom international einen Namen gemacht hat. Tangermann war bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 2008 Direktor für Internationalen Handel und Landwirtschaft in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris. Zuvor war er Professor für Volkswirtschaftslehre und Agrarökonomie an den Universitäten in Frankfurt/Main und seit 1980 in Göttingen gewesen. Mehr als zwanzig Jahre gehörte er dem wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Landwirtschaft an.

Entsprechend gut besucht war sein Vortrag. Rund 70 Experten waren der Einladung in die Vertretung des Landes Niedersachsen in Brüssel am 19. September gefolgt, darunter Mitglieder des Europäischen Parlaments und Mitarbeiter der Europäischen Kommission, aber auch Vertreter von Landwirtschaftskammern, von Banken, von der Milchindustrie, von Organisationen der Tierzüchter, der Umweltschützer und der Landbesitzer sowie von anderen Landesvertretungen.

Prof. Stefan Tangermann nahm die Pläne der EU-Kommission kritisch unter die Lupe. Er stellte unverblümt fest, dass die Kommission mit alten Instrumenten auf die neuen Herausforderungen reagiere. Die von der Kommission genannten Herausforderungen, die auch Tangermann als wichtige Aufgaben einschätzt, sind die nach wie vor ungelöste Situation der Welternährung („Der Hunger in der Welt geht nicht zurück“), das relativ geringe Einkommen in der Landwirtschaft („40 Prozent unter den durchschnittlichen Einkünften in der Wirtschaft“), Umwelt und Klimawandel („Landwirtschaft muss zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen“) sowie die Stärkung der ländlichen Räume („Wir brauchen eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft“).

Tangermann wies nachdrücklich darauf hin, dass die Direktzahlungen, das inzwischen wesentliche Instrument der Gemeinsamen Agrarpolitik, nicht geeignet seien, diesen Herausforderungen zu begegnen. Die Zahlungen in Höhe von 46 Milliarden

Auf neue Herausforderungen mit alten Instrumenten reagieren? Prof. Stefan Tangermann spart nicht mit Kritik an den Plänen der EU-Kommission.



Euro (zwei Drittel des Haushalts der Gemeinsamen Agrarpolitik), die 1992 als Ausgleich für Preissenkungen eingeführt worden waren, würden von der Kommission in keiner Weise infrage gestellt. Sie werden nach wie vor pauschal je Hektar gezahlt, unabhängig etwa von den tatsächlichen Einkommen der Landwirte. „Das ist nicht gerecht“, sagte Tangermann. Vor allem aber sind die pauschalen Direktzahlungen nach Auffassung von Tangermann nicht geeignet, die Landwirtschaft gezielt dazu anzureizen, die Leistungen für Umwelt, Klimaschutz, räumliche Entwicklung oder Ernährungssicherung zu erbringen, welche die Gesellschaft von ihr erwartet.

Die geplanten Korrekturen an den Direktzahlungen, inklusive der Ökologisierungskomponente, betrachtet der Agrarökonom nur als „Kosmetik“; sie

taugten nicht, die Landwirtschaft allmählich vom Tropf der EU zu lösen. Der Leiter der Vertretung des Landes Niedersachsen bei der EU, Michael Freericks, hatte mit der Premiere der Göttinger Akademie die Hoffnung verbunden, dass die „Landesvertretung des deutschen Agrarlandes Nummer 1“ einen Resonanzboden für einen „erquicklichen Gedankenaustausch“ bieten könne. Diese Hoffnung erfüllte sich sowohl in der sich dem Vortrag von Tangermann anschließenden Diskussion, die Dr. Michael Gast von der Agrar-Europe GmbH moderierte, als auch in den informellen Gesprächen beim späteren Empfang. So könnte auch eine weitere Hoffnung Freericks und Starcks in Erfüllung gehen: dass diesem ersten Vortragsabend der Göttinger Akademie weitere folgen mögen. alo



Akademiepräsident Prof. Christian Starck (li.) und der Leiter der Vertretung des Landes Niedersachsen, Michael Freericks, im Innenhof der Landesvertretung. / Vorderansicht der Landesvertretung.

„Die Medizin kann mehr machen, als bezahlt werden kann“

7. Akademiewoche: Experten verraten, wie man gesund länger leben kann

Die Europäische Kommission will bis 2020 erreichen, dass jeder Europäer zwei Jahre älter wird als bisher – und das bei guter Gesundheit. Von dieser Vision aus Brüssel wusste Prof. Klaus-Dirk Henke am ersten Vortragsabend der 7. Akademiewoche zu berichten. Inwieweit die Brüsseler für ein solches Ziel schon konkrete Pläne in der Tasche haben, blieb offen. Allerdings gaben vier namhafte Referenten im Laufe der Akademiewoche zum Thema „Gesundheitsforschung – Was ist die Gesundheit wert?“ vom 12. bis zum 15. September im Alten Rathaus von Göttingen wertvolle Anregungen, wie die gesunde Lebenserwartung erhöht werden könnte. Organisiert wurde die Vortragsreihe, die gemeinsam von der Stadt Göttingen und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen veranstaltet wird, in diesem Jahr von Dr. med. Gerd Hasenfuß, Professor für Innere Medizin und Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 2002. Der Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Christian Starck, nahm in seiner Begrüßung etwas Wesentliches vorweg: „Die Medizin kann heute mehr machen, als bezahlt werden kann“ – und diese Situation werde sich weiter zuspitzen. Bürgermeister Wilhelm Gerhardt wies auf die Bedeutung einer fundierten ökonomischen Betrachtung hin, bei der nicht nur „aktuelle Aspekte“ wahrgenommen würden. Henke,



Prof. Henke erläutert, wie die Mittel im Gesundheitswesen verteilt werden.



Hüpfen erweitert die Gefäße – und sorgt für freundliche Gesichter. Letzteres beweist dieses Foto von den Besuchern eines Vortrags der Akademiewoche.

Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliche Finanzen und Gesundheitsökonomie am Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht der Technischen Universität Berlin und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Finanzen, zeigte in seinem Vortrag „Die Allokation der knappen Ressourcen im Gesundheitswesen aus volkswirtschaftlicher Sicht“, wie komplex das System ist, in dem Mittel für Güter und Dienstleistungen zugewiesen werden, die miteinander in Konkurrenz stehen. Seinen Angaben zufolge werden zehn bis elf Prozent des Bruttosozialproduktes für das Gesundheitswesen ausgegeben, ob das aber die „optimale Quote“ sei, lasse sich wissenschaftlich nicht ermitteln. Henke prophezeite dem 2. Gesundheitsmarkt, der die individuellen Ausgaben zur Prävention und Ge-

sundheitsförderung umfasst, ein starkes Wachstum. Kritisch äußerte er sich gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), der man „nicht so recht in die Bücher schauen“ könne. In der Diskussion plädierte der Ökonom dafür, den genossenschaftlichen Gedanken in der GKV zu stärken, kleinere Einheiten zu bilden, in der die Solidarität der Mitglieder größer sei, wie etwa früher bei den Betriebskrankenkassen. Der Trend gehe aber eher hin zu größeren Kassen, bedauerte Henke. Dr. med. Michael P. Manns, Professor für Innere Medizin und Gastroenterologie sowie Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie an der Medizinischen Hochschule Hannover, stellte in seinem Vortrag „Infektionskrankheiten – oder die unendliche Geschichte von Siegen und Niederlagen in der

Gesundheitsforschung“ fest, dass die Eindämmung von Infektionskrankheiten in Deutschland maßgeblich dazu beigetragen habe, dass die Lebenserwartung der Menschen von knapp 30 Jahren um 1580 auf heute mehr als 80 Jahre gestiegen sei. In der Dritten Welt sterben Manns zufolge allerdings immer noch die meisten Menschen an Infektionskrankheiten. Die Ursachen lägen vor allem in der mangelnden Hygiene. Probleme bereiteten den Medizinern heute nach wie vor chronische Viruserkrankungen und neue Erreger, die gegen Antibiotika resistent seien. Letztere breiteten sich vor allem in Krankenhäusern aus, wo durch eine oft nötige aber manchmal auch unnötige Vergabe von Medikamenten resistente Keime regelrecht herangezüchtet würden.

Eine besondere Herausforderung an die Medizin sei jüngst der EHEC-Erreger gewesen, der sich rasant verbreitet habe. Manns findet es „phänomenal“, dass dieses „besondere Bakterium“ innerhalb von nur zwei Monaten erkannt und aufgeschlüsselt werden konnte. Das wäre ohne die Fortschritte in der Genforschung nicht möglich gewesen. Manns wies allerdings auch darauf hin, dass neue Medikamente oft zehnfach so teuer seien wie die alten, was zu den steigenden Ausgaben im Gesundheitssystem beitrage.

Heyo K. Kroemer, Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Greifswald, setzte sich in seinem Vortrag „Jeder Mensch ist ein-



Prof. Michael P. Manns berichtet von Siegen und Niederlagen beim Kampf gegen Infektionskrankheiten.

malig – seine Therapie auch? Möglichkeiten und Grenzen individualisierter Medizin“ kritisch mit Fragen zur Wirtschaftlichkeit, Ethik und Effektivität personalisierter Therapie auseinander. Kroemer konnte sich dabei auf Ergebnisse eines in Deutschland bisher einmaligen und von ihm geleiteten Forschungsprojektes der Universität Greifswald (GANI_MED = Greifswald Approach to Individualized Medicine) stützen, das an der Identifizierung von Risikogruppen arbeitet. Kroemer wies darauf hin, dass es immer Menschen gebe, bei denen bestimmte Stoffe nicht wirkten. Bei Medikamenten beispielsweise, die Blutgerinnsel verhindern, könne das lebensgefährliche Folgen haben. Bisher werde das in der Medizin hingenommen, dabei gebe es schon technischen Voraussetzungen dafür, den Patienten recht genau zu charakterisieren.

Die Akademiewoche endete mit dem Vortrag „60 Jahre alt und doch 40 Jahre jung: Kann man dem Alter davonlaufen?“, den Johannes Martin Halle, Professor der Medizin und ärztlicher Direktor des Lehrstuhls für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München, hielt. Halle konfrontierte die Besucher mit der Feststellung, dass der Neandertaler täglich einen Aktionsradius von 25 Kilometer gehabt habe und der Deutsche von heute 800 Meter am Tag zurücklege. 50 Prozent der Deutschen täten nichts für ihre Muskelfasern. Zugleich ermutigte Halle: „Leistungsfähigkeit können Sie in jedem Alter verbes-



Prof. Heyo K. Kroemer zeigt die Möglichkeiten und Grenzen individualisierter Medizin auf.



Prof. Johannes Martin Halle weiß, wie man 60 Jahre alt und doch 40 Jahre jung sein kann.

sern“ und nannte als Beispiel Fanja Sinch, die mit 89 Jahren begann, für den Marathon zu trainieren, den sie mit 96 Jahren lief. „Der Mensch altert über seine Gefäße“, sagte Halle. Der trainierte 60jährige habe die Gefäße einer dreißig Jahre alten „Couchpotatoe“. Die Elastizität des Herzens lasse sich schon durch ein dreimonatiges Training verbessern.

Zum Abschluss seines Vortrags brachte Halle das Publikum richtig auf Trab, indem er es hüpfen ließ und damit auch noch bewies, dass Sport die Stimmung hebt. Fazit von Prof. Hasenfuß: „Nach dem heutigen Abend wird wohl keiner mehr behaupten, die Akademie sei nicht bürgernah.“ alo



Prof. Gerd Hasenfuß organisierte die 7. Akademiewoche.

Fotos: alo

Für ein paar Monate auf dem Lehrstuhl von Gauß

Physiker aus Israel und den USA forschen mit Kollegen der Göttinger Akademie

Mit der Gauß-Professur gibt die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hervorragenden Wissenschaftlern des Auslands die Möglichkeit, eine Zeitlang gewissermaßen den Lehrstuhl von Carl Friedrich Gauß einzunehmen. Die Professur wurde zum hundertsten Todestag des bedeutenden Mathematikers eingerichtet, der 1807 Ordentliches Mitglied der Göttinger Akademie und 1831 ihr Direktor wurde. In diesem Jahr waren drei Physik-Professoren – zwei aus Israel und einer aus Kalifornien/USA – zu Gast bei der Akademie. In kurzen Interviews auf Englisch äußern sie sich auf die nebenstehenden Fragen.

You have been in Göttingen as a „Gauß-Professor“ of the Goettingen Academy of Sciences and Humanities.

A) Which main topic /theme has occupied you during your stay in the Physical Institute?

B) What has been the most interesting experience you have made in Göttingen?

C) Have you been in touch with any Gauß-Heritage in Göttingen?

D) What is your impression of the Göttingen Academy of Sciences and Humanities that you have visited?

E) You would like to come back to Göttingen to.... (?)

Itamar Procaccia

Department of Chemical Physics
Weizmann Institute of Science,
Rehovot, Israel

Prof. Itamar Procaccia (re.) war für drei Monate zu Gast bei Prof. Konrad Samwer (li.) im I. Physikalischen Institut.



Antworten von Prof. Procaccia:

A) The main topic was the developing discussion between my research group and that of Prof. K. Samwer, on the physics of amorphous solids. Prof. Samwer has one of the world leading experimental groups on the subject, and my theoretical group is inspired on the one hand and can offer a theoretical support on the other hand to his ongoing collaboration.

B) Outside research, I was very touched by the telescope of Gauss, with

all the hand made machinery to roll it around and to position the telescope. Very nice that this unique place had been refurbished and is available for visits!

C) Yes! As said above, the telescope. But more than that, Gauss is one of the three princes of European mathematics (with Euler and Lagrange) and his spirit imbibes Goettingen wherever you look.

D) The visit was too short to have a deep impression, but I am grateful for

the time taken by the Vice-President Prof. Lehfeldt to have met me, to give me the certificate of the Gauss Professorship and to discuss possible joint plans for the future.

E) Certainly, I would like to come back to Goettingen. First, my ongoing collaboration with Prof. K. Samwer is dear to me and will continue to develop. Second, with the newly established direct connection to the academy I expect to be in Goettingen often and contribute to the welfare of the academy.

Daniel Auerbach

San Jose
California, USA

Antworten von Prof. Auerbach:

A) I have been involved mainly in work on developing a deeper understanding of chemical reactions taking place on solid surfaces. Such reactions are important in many practical applications and also present a rich set of challenges for fundamental understanding. Reactions often involve a complex serie of steps and as a result we face the challenge of finding methods to break apart this sequence of steps and understand each step individually. The work in Göttingen is advancing the state of the art in this field and it has been very exciting to me to have the chance to participate.

B) This is hard to say because there have been many very interesting and enjoyable experiences. On the technical side, perhaps the most interesting experiences center around the design of new experiments. I had the opportunity to work on two brand new experiments with a set of very talented people. Seeing the openness to new ideas, the talent of the staff, the resources available, and the intellectual excitement was truly wonderful. On the personal side, I also had many rewarding experiences. Sitting with the faculty eating a meal after seminars was rewarding. Often the talk turned to the history of science in Göttingen which was fascinating to me. I also enjoy the town and walks in the woods and areas around Göttingen. One particularly enjoyable walk involved a nice walk through the woods, ending up at a little town to have Apfelkuchen sitting outdoors overlooking a small river and then buying some amazingly good locally made jam from the women who made it.

C) I haven't had much time to do this yet but hope to in the near future.

D) I have a very favourable impression in many respects. The facilities and technical infrastructure are strong. The staff is talented, open to new ideas, and excited about research.



Prof. Nikitin (2. v. li.) und Prof. Auerbach (re.) haben in der Bibliothek der Göttinger Akademie vom Vizepräsidenten Prof. Werner Lehfeldt (2. v. re.) ihre Gauß-Urkunden erhalten. Prof. Jürgen Troe (li.) hatte die beiden ausgezeichneten Wissenschaftler bei sich zu Gast im Institut für Physikalische Chemie.

Fotos: alo

E) Yes. I hope to be able to have an ongoing relationship with the projects going on in Göttingen.

stitute for Biophysikalische Chemie, on the theory of electron attachment/detachment in molecular gases.

Evgenii E. Nikitin

Department of Chemistry
Technion
Israel Institute of
Technology
Technion City
Haifa, Israel

Antworten von Prof. Nikitin

A) During my stay in Goettingen as a „Gauß-Professor“ in 1994, I worked in the Institute of physical Chemistry with Prof. J.Troe on the theory of unimolecular reactions. The most interesting experience of that period was my active participation in various events of the Goettingen scientific Community and new contacts that I have made with my colleagues. During my present term in 2011, I continue my cooperation with Prof. J. Troe, this time at the Max Planck In-

C) I have visited twice the Sternwarte and refreshed my knowledge of the immense contribution by Gauss to mathematics and physics. Needless to say that in my present work on molecular quantum dynamics, the famous name of Gauss is encountered quite frequently: propagation of Gaussian wave packets, operation with high transcendental functions introduced by Gauss, use of approximate analytical and numerical procedures suggested by Gauss, etc.

E) I have close scientific contacts with several Goettingen scientists, who are members of the Academy, and attended twice in the past meetings of the Academy. Within my professional interests, I consider the Goettingen Academy as a valuable center of knowledge and as a body that disseminate this knowledge. Unfortunately, I am not familiar with the activity of the Goettingen Academy in Humanities.

Die Fragen stellte Adrienne Lochte

Unter koptischen Christen in Brenkhausen

Akademienmitglieder befassen sich mit dem „Ursprung des mönchischen Lebens“



Mitglieder der Göttinger Akademie und andere Teilnehmer der auswärtigen Sitzung vor dem Eingang zum koptischen Kloster. Bischof Anba Damian (oben, im schwarzen Ornat) empfängt die Gäste.

Neues Wissen aus dem Fachgebiet „Christentum“ dürften selbst die Theologen unter den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen von der auswärtigen Sitzung am 8. Juli mitgenommen haben. Im Mittelpunkt stand der Besuch des Koptisch-Orthodoxen Klosters in Brenkhausen. Seine Exzellenz Bischof Anba Damian war extra aus Berlin angereist, um seine Gäste zu begrüßen. „So viele Professoren haben das koptische Kloster noch nie auf einmal besucht“, freute sich der Bischof.

Er führte seine Gäste durch das teils noch baufällige Kloster, das die koptische Gemeinde für eine Mark und die Auflage, es zu renovieren, erworben hat. „Die Mark hat uns blind gemacht“, seufzte der Bischof. Anfangs habe es kein Wasser, keinen

Strom und keine Heizung gegeben. Fünf Ägypter seien aus ihrer Heimat gekommen und hätten die Wände mit Lehm aus der Umgebung und Quark aus dem Supermarkt gekittet.

Prof. Martin Tamcke, Professor für Ökumenische Theologie und Orientalische Kirchen- und Missionsgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, informierte die Akademiemitglieder in einem Vortrag über die Geschichte des koptischen Christentums, Bischof Anba Damian vermittelte Eindrücke aus dem Alltag der Gemeinde und von der aktuellen und schwierigen Situation der Kopten in Ägypten und der Welt. Dabei betonte er: „Die koptische Kirche ist der Ursprung des mönchischen Lebens“. Im 4. Jahrhundert habe es in Ägypten mehr als 5000 Klöster gegeben.

Bei der Besichtigung des Schlosses Corvey in Höxter am selben Tag erfuhren die Akademiemitglieder noch unveröffentlichte Einzelheiten über den Beginn einer recht zweckdienlichen Freundschaft zwischen Otto III. und Bruno von Kärnten. Otto III. war als 17-jähriger nach Corvey gekommen und lernte dort den Mönch Bruno kennen. Die beiden zogen nach Rom zum Papst. Da letzterer indes starb, ernannte Otto III. kurzerhand Mönch Bruno zum Papst Gregor V., und der revanchierte sich drei Tage später, indem er Otto III. zum Kaiser krönte. Papst Gregor V. hatte allerdings nicht viel von seinem Karriereprung: Er gilt heute als unbedeutend und wurde zwei Jahre nach seiner Ernennung vergiftet.

alo



Impressionen eines Klosterausflugs (Fotos links) und Prof. Tamcke bei seinem Vortrag über das koptische Christentum.



(Fotos: alo)

Internationale Manichäismus-Tagung in Göttingen

Es gibt wahrscheinlich nicht viele Menschen, die erläutern könnten, was der „Manichäismus“ ist. Noch weitaus seltener sind Wissenschaftler, die sich mit dieser Religion der Spätantike befassen. Ende September haben sich Experten auf diesem Gebiet aus Deutschland, Belgien, Italien und Ungarn in Göttingen versammelt. Die Kommission „Manichäische Studien“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat unter der Leitung von Prof. Klaus Röhrborn und Prof. Jens Peter Laut eine Arbeitstagung „Vom Syrischen zum Alttürkischen, Fragen zur Übersetzung von manichäischen Texten“ in der Alten Staats- und Universitätsbibliothek organisiert.

Der Manichäismus („Religion des Lichtes“) wurde vom Religionsstifter Mani im dritten Jahrhundert n. Chr. verkündet und breitete sich

Ausschnitt einer Predigt oder eines Traktates, geschrieben vermutlich in der 2. Hälfte des 10. Jhrdts. im Karluk-Reich.



nicht nur im Mittelmeerraum, sondern auch entlang der Seidenstraße bis nach China aus. Im Uigurischen Steppenimperium (von 744-840) machte der damalige Herrscher den neuen Glauben, der judäo-christliche, zoroastri-sche und buddhistische Elemente enthält, zu einer Art „Hofreligion“. Während der Manichäismus im Westen starker Bedrängnis ausge-

setzt war, lebte er im Osten lange Zeit in konkurrierender, aber friedlicher Koexistenz mit dem Buddhismus, bis er von diesem abgelöst wurde.

Die Manichäismusforschung hat eine besondere Bedeutung für die Orientalistik und Theologie, weil sie bisher unbekannte Dokumente aus Ländern von Nordafrika bis China übersetzt und kommentiert und damit der Wissenschaft neue Grundlagen zur Verfügung stellt. Durch die Einsetzung der Forschungskommission „Manichäische Studien“ im Jahr 2008 wurde der Manichäologie in Göttingen eine europaweit einmalige Wirkungsstätte gegeben. Künftig soll ca. alle zwei Jahre eine Manichäismus-Tagung in Göttingen stattfinden, und es ist geplant, auch Kollegen aus China einzubeziehen.

alo

Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Professor **Christian Starck**, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, nahm im September eine Gastprofessur an der Nationalen Taiwan Universität in Taipeh wahr.

Joachim Reitner, Professor der Geobiologie und Ordentliches Mitglied der Göttinger Akademie seit 1998, wurde am 8. Oktober 2011 feierlich in China mit einer Gastprofessur der Universität Nanjing ausgezeichnet.

Prof. **Reinhard Zimmermann**, Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg und Ordentliches Mitglied der Göttinger Akademie seit 2003, ist neuer Vorsitzender der Zivilrechtslehrervereinigung. Er wurde am 27. September 2011 in Wien gewählt.

PUBLIKATIONEN

Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2010, verantwortlich: Der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Redaktion: Werner Lehfeldt, Susanne Nöbel, Berlin, 2011

Erinnerungskultur in Südosteuropa, Bericht über die Konferenzen der Kommission für interdisziplinäre Südosteuropa-Forschung im Januar 2004, Februar 2005 und März 2006 in Göttingen von Reinhard Lauer (Redaktion: Natalya Maisheva und Aleksandra Laski), Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge Band 12, 2011.

Old Avestan Syntax and Stylistics von Martin L. West. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge, Band 13, 2011.

Edmund Husserl 1859 – 2009, Beiträ-

ge aus Anlass der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Philosophen, Internationales Symposium, im November 2009 veranstaltet von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Verbindung mit dem Philosophischen Seminar der Georg-August Universität Göttingen. Hrsg. von Konrad Cramer und Christian Beyer. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge, Band 14, 2011.

GESTORBEN

Hans Grauert, Professor der Mathematik, Präsident und Vizepräsident der Göttinger Akademie von 1992-1996, ist am 4. September 2011 verstorben.

Hans-Jürgen Borchers, Professor der Theoretischen Physik und Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1970, ist am 10. September 2011 verstorben.